

Stobwacht der Kasachstaner

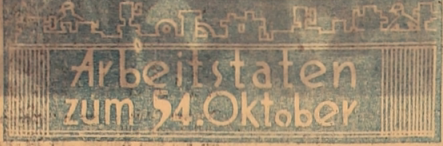
ROKTSCHETAW. In den Werken für Säugerstoffarmutsgen...

DSHAMBUL. Die Rationalisatoren des Leder-Schuhkombinats...

Summanden des Erfolgs

Die Landwirte unseres Rayons erzielen den höchsten Getreideertrag...

Der Sieg der Ackerbau ist das Ergebnis der hingebungsvollen Arbeit...



TALDY-KURGAN. In den Anstalten der Karabulaker Zuckerrüben...

ARKALKYK. Noch zwei Hochspannungs-Stromleitungen wurden in Betrieb gesetzt...

litischen Massenarbeit mobilisiert. In jedem Dorf funktionierten Radiozeitschriften...

Gegenwärtig werden in den Sowchozen und Kolchozen die Gründungen für die zukünftige Ernte...



Der sozialistische Wettbewerb zu Ehren des 54. Jahrestages des Großen Oktober...

Iran-Besuch N. V. Podgornys

PERSEPOLIS. (TASS). Im Namen des Schahinschahs Mohammed Reza Pahlavi von Iran...

Auf dem Essen hielten Schahinschah Mohammed Reza Pahlavi und Kaiser Haile Selassie I. von Äthiopien Ansprachen.

„Kosmos“ — Erd-satelliten gestartet

MOSKAU. (TASS). Am 13. Oktober wurden in der Sowjetunion die künstlichen Erdsatelliten „Kosmos 444“...

Alle 8 Sputniks sind mit einer Trägerrakete auf die Bahn befördert worden. Sie haben wissenschaftliche Apparaturen zur weiteren Erforschung des Welttraums an Bord.

Sämtliche Erdsatelliten fliegen von Angaben über den Betrieb der Parameter haben: Umlaufzeit 115 Minuten, maximale Erdhöhe 1.550 Kilometer...

Die Bordapparaturen funktionieren normal. Das Koordinierungs- und Rechenzentrum wertet die einlaufenden Informationen aus.

Auf dem Kumpelkalender steht November

KARAGANDA. (KASTAG). Das Kollektiv der Grube „Molodioschnaja“...

In beiden Gruben gibt es keine rückständigen Abbauschritte. Der Erfolg wurde durch effektivere Nutzung der Technik erzielt.

Im Interesse der internationalen Entspannung

MOSKAU. (TASS). Die Nachricht von dem zwischen den führenden Repräsentanten der Sowjetunion und der Vereinigten Staaten von Amerika vereinbarten Treffen...

lange Sicht berechnet ist. Die Vereinbarung über den Besuch zugeht erneut davon, daß man ohne die Sowjetunion keine Grundfrage der internationalen Politik lösen kann.

Die polnische „Trybuna Ludu“ erwartet auf den kommenden Charakter und die Quantitätsfestigkeit der sowjetischen Außenpolitik. Die grundsätzliche Linie der Sowjetunion gegenüber den kapitalistischen Ländern...

Morgen — Tag der Arbeiter der Nahrungsmittelindustrie



Die Belegschaft des Milchkombinats von Zelinograd begeht den Tag der Arbeiter der Nahrungsmittelindustrie...

Der 9-monatige Plan des ersten Jahres des neunten Planjahres wurde bei ständiger Qualitätssteigerung...

Aufschlußreiche Zahlen

- In den Betrieben der Nahrungsmittelindustrie Kasachstans ist gegenwärtig eine heisse Zeit. Die Zucker-, Butterextraktions-, Konserv- und Weinfabriken arbeiten mit voller Belastung...

- Die Betriebe der Nahrungsmittelindustrie werden fortwährend mit neuer Technik ausgerüstet. In ihren Betrieben sind heute noch 24 mechanisierte, fließ- und automatische Reihens erschienen...

Advertisement for 'Unsere Wochenendausgabe' (Our Weekend Edition) featuring 'Der Standpunkt' (The Standpoint), 'Neue Gedichte' (New Poems), 'Im Wirbelsturm' (In the Whirlwind), and 'Kurzgeschichten' (Short Stories).

Seinen ersten abendfüllenden Spielfilm hat der Regisseur des „Kaschfilm“ Juri Schiller einem Menschen gewidmet, der überzeugt ist, daß wenn ihm auch nicht alles, so doch jedenfalls bedeutend mehr gestattet ist, als anderen „Sterblichen“.

gegen und ließ ihn beweisen, wo er ist fähig ist. Auch jetzt bei den Dreharbeiten am Spielfilm, blieb er im Grunde des Herzens im Prinzip, dem Dokumentarismus treu.

Der Hauptwert des neuen Films — er ist gedreht, und deshalb darf man davon sprechen — ist, daß der Regisseur dem Prinzip, Sedow sei Nimbus zu entdecken, entsagte.

Fehler auf sich genommen, um das Schema für die Begleitung der Reinschneide, das er vorgeschlagen hat, zu zeigen.

Der Standpunkt

Spielleiter Schiller und sein Erstling

Gegenwärtig arbeiten sie bis spät in die Nacht in der Montage Werkstatt. Die Montage einzelner Stücke des Streifens ist eine äußerst kraftraubende, ermüdende Arbeit. Die Dreharbeiten dauerten fast ein Jahr an. Jetzt sollen die einzelnen zusammenhanglosen Szenen, Episoden zum einheitlichen Ganzen werden. Dazu dienen Bruchstücke und abgerissene Teile des Streifen mit denen die ganze Werkstatt vollgepfropft ist.

Das Thema des Films „Die Attacke“ ist ganz zeitgemäß. Er erzählt von einer Komplex-Wellenraumstation, die in unmittelbarer Beziehung zum Flug unserer „Sowjet-Raumschiffe“ steht.

doch nur an die „Schachnovelle“ von Zweig, in der der Weltmeister in allem, das außerhalb des Schachspiels lag, ein blutiger Laie war.

„Weniger Emotionen, und ihr werdet siegen.“ Diesen Satz spricht Andrej am Schluß des Films. Das ist die einzige Offenbarung, die der Regisseur seinem Held gelassen hat.

Der erste Film ist kein erster Roman, wo dessen Autor allein über seine Ideen verfügt.

Stellen Sie sich die Situation vor. Einem begabten jungen Mann ist die ganze Leitung, die mit der Koordination der Flüge der Welt-Raumschiffe verbunden sind, anvertraut.

Und was meinet Sie? Man sagt: richtig, Andrej Sedow, warum sagt man so? Weil es sehr annehmbar ist, daß von der Station, von der Exaktheit ihrer Arbeit das Leben der Kosmonauten, uns feurigen Menschen, abhängt.

Wenn es sich um eine Besprechung des Films „Die Attacke“ handelt, welche, könnte man von irgendwelchen zu starken Seiten in der Schilderung dieser oder jener Gestalt, über einzelne schwache Stellen des Drehbuchs sprechen.

Vor Beginn der Dreharbeiten an der „Attacke“ arbeitete Juri im Dokumentarfilm.

Der Held der „Attacke“, gerade so ein gewöhnlicher Mann ist das Drehbuch geschrieben — ist kein Habgieriger, nicht irgendein Ehemann, kein Dieb fremder Ideen.

Und was denkt er selbst? Als Künstler, als Bürger? Sedow wird von Tamara Wassiljewa, die er beleidigt hat, gerechtfertigt. Sie ist eine Mitarbeiterin der Station und hat Andrej

Alma-Ata, E. WEIDMANN, Eigenkorrespondent der „Freundschaft“



Während der landwirtschaftlichen Ausstellung in Zelinograd traten die besten Latenkunskollektive des Gebiets mit Konzertprogrammen auf. UNSER BILD: Der Volkshor aus dem Kolchos „18 let Kasachstana“ Rayon Schorjandy. Foto: N. Wirt

Gute Ratgeberin

Katharina Dyck, die Bibliothekarin der Zuckerfabrik zu Karabulak, absolvierte schon im frühen Alter die Abendkurse und später im Fernstudium das Bibliothekertechnikum und übte mehrere Jahre den geliebten Beruf aus.

Dostojewski-Ehrung in der Republik

Der bevorstehende 150. Geburtstag des großen russischen Schriftstellers F. M. Dostojewski wird in den Städten und Dörfern Kasachstans schon jetzt mit öffentlichen Veranstaltungen gefeiert.



UNSER BILD: Eine Szene aus der Aufführung „Die Letzten“. Sophie — Schauspielerin N. Fjodorowa (links), Vera — M. Karas.

Die Darstellung des Volscharakters

Notizen über das Problem des Nationalen in der Kunstmalerei

Die Werke der sowjetischen Kunstmalerei der letzten Jahre haben nicht wenig interessanten Stoff für die Erörterung des Problems des Nationalen in der Kunst geliefert.

Idee des Gemäldes „Namenlose Höhen“ geboren, die das konkrete Gefühl der Anhänglichkeit zum heimatlichen Boden der tiefe Narben des großen Kampfes gegen den Faschismus trägt.

Wenn die Angehörigen des Volscharakters zu dieser oder jener nationalen Schule nicht allein auf die Stilistik der Malerei zurückzuführen ist, so ist es augenscheinlich, daß auch die Kategorie des Internationalen kompliziert ist.

wo das Schicksal der Revolution scharfe Wunden kannte. Ein interessantes Beispiel der Wiederherstellung des Volscharakters liefert das Schaf von T. Salachow.

und der Volkskunst (hauptsächlich die angewandte) in der Entwicklung der nationalen Schule eine entscheidende Rolle. Und doch darf sich der Künstler von der Umgebung nicht abkapseln.

Erstaufführung in Karaganda

Die neue 42. Spielaison des Stanislawski-Theaters in Karaganda begann am 15. Oktober mit dem Schauspiel „Wanjuschin Kinder“ von S. Naidenow.

Märchenverstellung „Wassilissa die Schöne“ zeigen. Zur Zeit arbeitet die Schauspieltruppe an dem Drama „In der Dämmerung ist es hier still“ inszeniert von J. Ljubimow.

Friedrich BOLGER

An meinen Leser

Ich frag mich oft:
Wird mein Gedicht
den Weg zum Herzen
meiner Leser finden?
Wenn's einem Freund
an Lebensmut gebracht,
wird's helfen ihm,
sich selbst zu überwinden?
Wenn herzlich lacht
mein freies Lied,
wird lachen dann
auch ihm das Herz im Leibe?

Ich grüble oft
so für mich hin:
Wen kann entzünden
meines Herzens Feuer?
Wer wird empört sein,
wenn empört ich bin,
und wer verstimmt,
wenn mir ein Leid geschieht
Wer ballt die Faust
zum Fluch
und schreit,
wenn meine Zeilen

scharfe Blitze rücken?
Wen kann mein Haß
ermühten im Streit,
wen meine Liebe
stärken und beglücken?
Ich schreib nur,
was mich tief bewegt,
und singe gern
von sonnig hellen Tagen.
Doch wenn's mal trüb ist,
Wenn man Lügen prägt?
Wenn bitter Zweifel
mir am Herzen nageln?
Wenn Kriegsgewinnler
unbeschränkt
auf Erden säen
Unheil und Verderben!
Wenn Zucker man
im Orzean versenkt,
indes Millionen Menschen
Hungers sterben!

Soll ich da schweigen?
Nüßig sein?
Darf ich die Feder
an den Nagel hängen?
...Ich kann es nicht,
Wer liebt der Sonne Schein,

muß erst vom Himmel
das Gewölk verdrängen.
Schon ging gar manch
ein Glück entzwei
und mancher Traum
ist unerfüllt entschwinden.
Das Leben ist
kein Blumenbeet im Mai,
kein Bilderbuch
für stille Mußestunden.
„Du siehst zu schwarz!
Guck nicht so scheel
und dichte mehr
von unsren großen Taten.
Die Sonne auch hat Flecken.
Ohne Fehl
wird etwas Gutes
nicht so bald geraten.“
So sprach zu mir
ein „Optimist“,
als ich den ersten
„bösen“ Vers geschrieben.
Vielleicht hat er auch recht.
Wo bist du,
Leser?
Rede mal
und sprich dein Wort
zu diesen heiligen Schreien.
Du bist mein Freund —
mein höchstes Tribunal,
für dich allein
will ich Gedichte machen.

David LÖWEN

„Das Leben fängt mit fünfzig an..“

„Das Leben fängt mit fünfzig an.
Mit fünfzig wird es schön,
Mit fünfzig war es viel zu früh
Am Glück vorbeizugehn.“
So sang der Sänger, und gespannt
lauscht' ihm der volle Saal,
Und anerkennend rauscht Applaus
Durch's festliche Lokal.
Fängt's wirklich erst mit fünfzig an,
Wie es im Liede heißt,
Was erst nach fünfzig Freud und Glück
Dem Lebenden verheißt?
Das Leben selbst uns täglich lehrt —
Viel früher fängt es an;

Zum Jüngling reift zunächst das Kind
Und dann zum Mann heran.
Was wäre auch das große Gut,
Das einmal wird beschert,
Ohne die goldne Jugendzeit
Mit ihren Träumen wert?
Das Leben bleibt, wer es verlebte
Vernünftig, lange schön,
Und nicht zu fürchten braucht der Mann,
Am Glück vorbeizugehn.
Rückt drauf das Alter dann heran,
Geachtet und geehrt,
Dann weiß der Greis,
Das diesen Preis
Ist unser Leben wert.



Herbst im Park

Foto: D. Njauwirt

IM STADTPARK herrscht
Stimmungswort, tönt Musik.
Fröhliches Lachen schallt
in einer Seitenallee. Mädchen
in schimmernden weißen
Kleidern kommen die Allee entlang,
sie besprechen lebhaft ihre
Schulentlassungsfeier.
Auf einer abgelegenen Bank unter
einer gigantischen Kiefer sitzt
ein Mädchen. Der Blick ihrer großen
braunen Augen tastet suchend
und wartend die Allee ab. Im
Rundfunk erschallt ein Lied.
Das Mädchen auf der Bank wartet.
Das Lied wühlt ihr Gemüt auf.
Sie denkt: Wieder ist er nicht gekommen.
Verspach aber, unbedingt
zu kommen. Und nun wird er sich
rechtfertigen: Verzeih, bitte,
ich konnte wirklich nicht, eine dringende
Sache... Er liebt mich wohl
nicht. Würde er mich lieben, so
fände er Zeit...
Das Mädchen schilt auf, macht
große Schritte und... bleibt plötzlich
stehen. Sie glaubt seine Stimme
zu hören, seine Augen zu sehen.
Und plötzlich ist sie sich ganz
sicher: nein, er betört sie nicht.
Gewiß hat ihn eine dringende Angelegenheit zurückgehalten, sonst
wäre er gekommen. Sie wird warten.
Bis elf. Und sie kehrt zu ihrem
Platz zurück.
Wieder bestürmen sie Gedanken,
Erinnerungen. Es war ein
Festabend zum Jubiläum der Miliz.
Einige Mädchen aus der pädagogischen Hochschule waren ein-

gelegenheit zurückgehalten, sonst
wäre er gekommen. Sie wird warten.
Bis elf. Und sie kehrt zu ihrem
Platz zurück.
Wieder bestürmen sie Gedanken,
Erinnerungen. Es war ein
Festabend zum Jubiläum der Miliz.
Einige Mädchen aus der pädagogischen Hochschule waren ein-

lena noch jung war, fiel ihr Mann
in den Kämpfen um Berlin. Aber
sie wartete und wartet immer noch.
Lächerlich! Lächerlich! Aber ein
zweites Mal heiratete sie nicht.
Auch heute noch wartet sie auf
einen Brief. Es kommt ja vor, daß
sich nach vielen Jahren tot oder
verschollen Geglaubte finden. Zum

Nun füllt den ganzen Park das
Lied „Angela“ aus dem Rundfunk.
Wer singt doch gleich? Troschew?
Nein, Gulgaw? Oder? Ach, egal.
Es ist zum Heilen... Die fröhlichen
Mädchen sind auch verschwunden.
Ja, Tante Lena, Oker Mutter?
Vater ist schon das fünfte Jahr
abwesend, selten kommen Briefe von
ihm, ohne Rückadresse. Aber Mutter
wartet. Manchmal umarmt sie
mich, schaut mir lange in die
Augen. Was für schöne große braune
Augen hat Mutti du bist. Ganz
wie ich. Zum Leben; ganz wie
ich! So behauptet es, das ist nicht
meine Eitelkeit.
Das Mädchen sitzt und wartet...
Spätabends liest sie in ihrem
Zimmer gedankverloren den Zettel
aus dem Briefkasten: „Natacha,
verzeih! Eine sehr dringende
Sache. Nach einer Woche bin ich
zurück. Mit einem Geburtstagskuß,
Dein Aljoscha.“ Die großen braunen
Augen glänzen feucht. Sie kann
sich nicht entsinnen, wo sie
das gelesen hat. „Du mußt warten
können, wenn dir das Wiedersehen
teuer ist!“

Woldemar EKKERT

WARTEN

geladen. Auch sie. Damals hatte
sie Bekanntschaft mit ihm bekommen.
Es kam vor, daß er auf
sich warten ließ, und dann hatte
er jedesmal Gründe. Aber heute,
an ihrem Geburtstag... Als Tante

Beispiel Agnia Barlo, wie vielen
hat sie gehoffen, sich wiederzusehen.
Oder Woldemar Anzenruber
von der deutschen Fakultät hat seine
Schwester durch das „Neue Leben“
gefunden...

BALCHASCH

Durch weiße Wolken
schleicht der stämmige Vogel,
beschreibt um den riesigen See einen Bogen.
Wie Garmäden wunden sich unten Spuren,
und Sonne schimmert von kraugelben Fluren.
Der Vogel senkt östlich die Flügel,
bis glatte Betonplatten unter ihm liegen.
Gleich altertümlichem Tempel steht hier
ein Bau mit dorischen Fensterbögen,
von einem Turm in der Mitte geziert,
von jungen Pappeln im Halbkreis umzogen.
Es wimmelt von Fahrgästen: Fernrouten locken
und niemand ist über die Fernen erschrocken.
Am Ufer des alten Balchasch pust Leben:
aus Schmelzöfen stürzen kupferne Quellen,
Barkassen eilen, Kannonetten schweben
mit zappelndem Silber aus grünen Wellen...
Nicht einsam ist es dem alten Gesellen:
dem Greis ist die Jugend wiedergegeben!

Text: Erna HUMMEL
Musik: Konstantin BAIER

„Ei, wor des sou a schnei Zeit,
wie ich mei Liesbeth hun g'freit!
Was hot mei Herz vor lau-er Lust
dau Sprung g'macht in meiner Brust!
Gesunge hun ich:
Heidi! Heidi! Hei-di-lu, die Kaf-feezut,
die Gi-ckel in dr Garsche! Dou
geht die Katz die Trepp-e nuf un Klap-port
mit dr Fersche!el.“

Mei Liesbeth

Ei, wor des sou a schnei Zeit,
wie ich mei Liesbeth hun g'freit!
Was hot mei Herz vor lau-er Lust
dau Sprung g'macht in meiner Brust!
Gesunge hun ich:
Heidi! Heidi! Hei-di-lu, die Kaf-feezut,
die Gi-ckel in dr Garsche!
Dou geht die Katz die Trepp-e nuf un
Klappert mit dr Fersche!el!
Die Liesbeth lacht so unerhört,
wanns des Gickeliede hört —
Uns Lache lößt dr Liesbeth schen,
dass muß halt jedermann g'steh,
drum sing ich gern mei:

Heidi! Heidi! — die Kaf-feezut!
Nur kitsch! in dr Fersche...
Die golden Hochzeit feirn mi ball! —
Un Kaf-fees g'bot von Gersche!“
Noch hot's kann Riweil mich g'reit,
daß ich die Liesbeth hun g'freit.
Wann auch schen Jahr un Tag vorbei:
die Liesbeth is mir immer nei...
un ich sing froh mei:
Heidi! Heidi! — die Kaf-feezut!
Die Gickel in dr Garsche!
Ich lad zu golden Hochzeit eich! —
Sammiert eich nor gut die Fersche!“

Im Winkelstümm

andreas saks

Am nächsten Tag bemerkte Wol-
lersis Annis, daß ihre Schermer
mit einem blau angeschwollenen
Auge, das sie mit dem Kopftuch
zu bedecken versuchte, umherging.
„Kein Wort sprach, Gustav
ließ sich den ganzen Vormittag
über in der Stube nicht sehen.“
Annis frohlockte innerlich. Endlich
hat ihr Justav Mannesrecht ge-
gen dieses riesige Ding gebracht.
Denn Milchen zeigte der Schwie-
germutter gegenüber, wie es Annis
schien, nicht genügend Unter-
tänigkeit und Gehorsam. Schon ein-
mal sagte sie zu ihrem Sohn:
„Du löst dir zu viel gefalle von
deiner Frau. Es heeßt net vergebens:
Wo Weiber führen das Regiment,
das nimst selten ein gut End! Du
gehst so em Wort mit dere, als wann
die aus Glas wär. Ich will dir nor
ans sage, Justav, Weiber un
Gaul wöl geschloge sei.“
„Mama, das vrzelt ihr nei“,
versuchte Gustav sich zu vertei-
digen. „Warem soll ich mei Frau
schloge, wann ich se gern hun?“
„Je öfter du dr Pelz auskloppst,
deso wärmer werd er, je öfter
du dein Weib kloppst, deso lieber
werd se dir.“
Nun scheint es, daß ihre Rat-
schläge Anklang gefunden haben.
Annis empfand eine süße Genug-
tung und schmunzelte vergnügt.
Annis versuchte auf alle Art, Mil-
chen zum Sprechen zu bringen,
sie derb und mit rauer Stimme,
wie das so ihre Art war. „Was
trutzl dann du eizentlich! Du
mischst lo e Gesicht, als wann ich

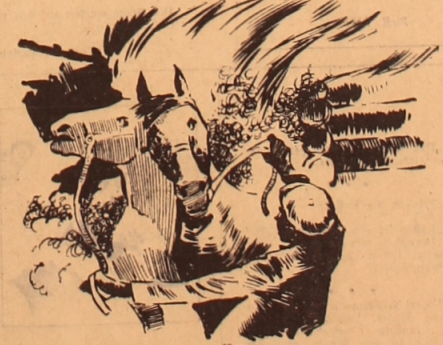
sich hun un muß Kinner gebäre
kenne.“
„Das bengt net immer, dodrvon
ob, eb mir was hinner sich ode wos
vor sich hot. Es hängt mich dodrvon
von ob, wen mir bei sich im Bett
hot.“
Und wieder blieb Annis der
Mund offenschn. Sie schnappte
nach Luft und schrie:
„Ems Himmelsjesuwille, du
willst doch net bewiese, daß mein
Justav...“
„Das kennt ihr schun selwer
feststelle, Was Annis. Ich hun
ausgedient in dem Haus do, Sucht
eich a anri Maad un a anri Bei-
schläferin für euren Justav! Mil-
chen legte die Arbeitsschürze ab,
warf eilig den warmen Schal über
und verließ das Haus.
Annis war schon aus Rand und
Band geraten. Sie rief Milchen
nach: „Die Laus, wu ausm Grind
krawweln, beißt immer härter wie
a anri. Geh nor, geh nor! Werscht
schun kumme, wanns nie zu fres-
se kriegst!“
Über dem Dorf lag schwarze
Stille. Ab und zu drang zaghaftes
Hundegebell durch das nächtliche
Dunkel. Nur an den Stallungen
der Kollektivwirtschaft, die am
Dorfende aufgebaut waren, brannte
auf dem Hof an einem Pfosten ein
große Petroleumlaterne. Auch in
den zwei großen Ställen brannten
zwei „Fledermaus-Laternen“. Die
mit Regenröhren gedachten Ställe
stießen mit dem Giebel an den Ge-
treidespeicher, worin das Saatgut
aufbewahrt war. Im Inneren der
Stallungen war jede Nacht ein Fül-
terer, der den Pferden einmal in
der Nacht Futter gab und im inne-
ren Raum wachte. Von außen wur-

den die Ställe und der Speicher
von einem Nachtwächter bewacht,
der mit einem Jagdgewehr versehen
hwar.
Langsam machte der Wächter
seinen Rundgang, sein schweres
Stern glühte auf dem schwarzen,
hartgerolten Boden weit zu
hören. Es war der alte Vetter
Konrad Dippel. Der Alte hatte sein
Vergnügen an den funkelnden
Sternen. Er wurde nicht müde,
sich an dem gestirnten Himmelszelt
zu ergötzen. Dabei mag er
sich wohl die märchenhaftesten
Phantasien ausgesucht haben.
Nicht einmal scham, wenn er im
Spielhaus war, hatte er seinen Ka-
meraden den Zweifel geäußert:
„Ich wollt nor mol gern wisse,
ob die Engel do drowe im Himmel
mit ihren Flügeln vom Stern zum
Stern fliege, odr setze se sich un
n anre Stern, wanns sich putze,
un fliege wie uim Luftschiff!“
Diese Frage richtete er auch mal
gelegentlich an den Lehrer Groh.
Als der Lehrer ihm antwortete, daß
die Sterne sehr weit von uns, viel
größer als die Erde und manche
sogar größer als die Sonne, und
daß dort oben überhaupt keine En-
gel seien, war Vetter Konrad sehr
aufgebracht und sagte: „Ich hätt'
nen Schlag auf den Kopf und sank
wortlos zu Boden...“
Walkersch Peterchen war mit
dem Ablättern fertig und drehte
sich eine Zigarette. Auf einmal
merkte er, daß die Pferde unruhig
zu trampeln begannen. Der Zucht-
hengst „Grosny“ pfliff einigemal
durch die Nüstern und schnaubte
drohend. Darauf schloß er auch
einige Pferde und zerrten an den
Ketten. Eine der Stuten wieherte
ängstlich, als rufe sie um Hilfe.

Die Pferde ließen vom Fressen ab
und begannen ängstlich hin und
her zu trampeln. Peter vermutete,
daß die Pferde sich vor Mutwüthen
befürchten und spielen. Er rief laut
und drohend:
„Nanal! Gleich neh ich mir dr
Rührslocke Wos fällt dann eich ei,
ui amol zu kaltern!“
Da war es Peter, als vernehme
er ein Knistern von außen, und
er verspürte den Geruch von Rauch.
Er eilte auf den Hof. Von dem
einen Ende der Stallungen

Eile die Pferde von den Ketten frei
und ließ sie in den Hof laufen.
Nun hatte man das Feuer auch
im Dorf gemerkt. Die Glocken be-
gannen Sturm zu läuten.
Bis Hilfe kam, hatte Peter die
Pferde alle losgelassen, und nicht
eins von ihnen hatte Schaden erlit-
ten. Auch konnte der Getreidespei-
cher gerettet werden. Den bewußt-
losen alten Konrad brachte man
in die Ambulanz.
Das Feuer war nun gelöscht. Am
Morgen früh kam aus dem Kanton-

ten fest, daß der Schlag mit ei-
nem schweren, harten Gegenstand
ausgeführt worden war, nur die
dicke Wärmehülle hat den Schlag
gedämpft, sonst hätte Vetter Kon-
rad daran erliegen müssen.
Alle Mitglieder der Kollektiv-
wirtschaft waren den ganzen Tag
über an den Beinen, jung und alt,
um provisorische Einrichtungen für
die Pferde herzustellen, bis bessere
geschaffen sein würden.
Niedergeschlagen saßen am
Abend die Verwaltungsmitglieder
und Kommunisten im Verwaltungs-
gebäude. Es wurden verschiedene
Vermutungen geäußert, aber nie-
mand konnte konkret nachweisen,
wer das Verbrechen ausgeübt ha-
ben mochte. Roof sagte:
„Wir müssen wachamer sein.
Der Kulak wird vor Wut und Ärger
noch weiter gehen. Dieser
Schlag war auf die empfindlichste
Lebensader der Kollektivwirtschaft
gerichtet. Wenn es ihnen gelungen
wäre, die Kollektivwirtschaft ohne
Zugtiere und ohne Saatgut zu
lassen, hätten wir es viel schwerer
gehabt. Der Kulak sieht in der
Kollektivwirtschaft seinen Unter-
gang. Sein Boykott der Sowjet-
macht gegenüber ist gescheitert.
Nun übt er verschiedene Racheakte
und Diversionen gegen die Kollektiv-
wirtschaft aus.“
Auf Vorschlag von Walkersch Pe-
ter hielten die Kommissoren von
nun an der Reihe nach in der
Nacht auf der Straße Wache und
machten am Morgen dem Militä-
r Wagner Meldung. Die Kolchos-
verwaltung verstärkte die
Wachposten am Getreidespeicher
und an den Ställen. Peter sagte zu
den Kommissoren:
„Awr, ich kriegs doch raus,
was uns die Stall' hat gesteckt.
Paßt nor uf, Buwe, die vrgriffe
sich wieder. Die Werswöl denke, es
geht immer so glücklich ob wie
desemol.“
(Fortsetzung folgt)





In Zelinograd im Lenin-Kulturpalast...

UNSER BILD: Peter Benzler, Meister des Werkes für Stahlbetonkonstruktionen...

Victor KLEIN

Kurzgeschichten

Mein Chef

„Sie brauchen keine Worte zu verlieren...“

Der Sanitätsarzt

Er ist Sanitätsarzt und erfreut sich eines guten Rufes...

Stärke und Geschicklichkeit

An einem Spätherbsttag mußten alle Jugendlichen in die Feldbrigade...

Wenn ich durch die Stadt gehe...

Eine 45 Mann starke Marinebrigade zu leiten, ist gar nicht so einfach...

ren sie ja echt beschlagen, praktisch müßte ihnen jedoch mitgeholfen werden...

DER KWASS VON KROMY

Der bekannte Chemiker D. Mendelejew meinte, der russische Kwaß mit seinem Säuregehalt...

An diesem schmackhaften Getränk zu laben.

A. AGESCHIN

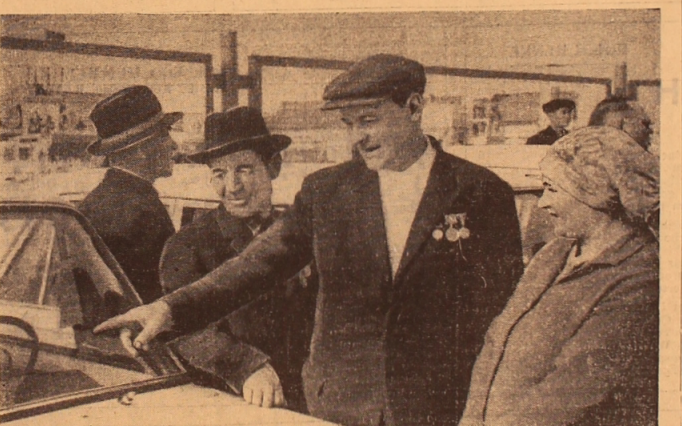
Flugzeug geriet auf einen Vogelschwarm

BUKAREST. (TASS). Ein Düsenpassagierflugzeug der rumänischen Flugesellschaft „Tarom“...

Dobrußa zahlreich vorkommen. Ein Motor setzte sofort aus...

Eine kräftige Familie

Ida und Adolf Schmidt sind froh. Sie stehen neben ihrem erst gekauften „Silgoli“ (unser Bild)...



Adolf brachte seine Kombi auf den Maschinenhof und setzte sich an Steuer des Steppenriesen...

Diese Eltern erziehen zehn Kinder. Wilhelm und Robert haben den Armeidienst schon hinter sich...

Foto: D. Neuwirt

Trocken- und Kältepole in Mittelasien

Es ist allgemein bekannt, daß die geringste Niederschlagsmenge in den Wüsten Sahara und Gobi...

I. BRUDIN

Wiese am Wochenende

Der Bumerang

Sie hatten ihn seit langem vorbereitet, den Europa auf die gute Nachbarschaft...

Rudi RIFF

Lach dich gesund!

„Was hat der Arzt nach der Untersuchung zu dir gesagt, Liebste?“



Torero: „Ich schwöre, ich bin ebenso Vegetarier wie du!“

FERNSEHEN FÜR UNSERE ZELINOGRADER UND KOKTSCHEWAWER LESER

- 12.15 - Nachrichten. 12.30 - Für Schüler „Der Wecker“...

REDAKTIONSKOLLEGIUM

UNSERE ANSCHRIFT: 473027 g. Zelinograd, Dom Советов, 7-й этаж „Фройндшафт“

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag. Redaktionsclub 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit) „ФРОЙНДШАФТ“ ИНДЕКС 65414



Человек-Человек - 2-19-09, stellv. Chef. - 2-17-07, verantwortl. Sekretär - 2-79-84, Abteilungen: Propaganda - 2-18-71...